

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 47

Artikel: Der Ischiasnerv
Autor: Troll, Thaddäus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-511404>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Ischias nerv

(kritisch
betrachtet)

Von Thaddäus Troll, dessen Besitzer

Ein Humorist ist ein Mann, der auf der Kante des Literaturstuhls sitzt, sagte James Thurber. Vielleicht bekommt diese unbequeme Lage auf der Stuhlkante dem Ischiasnerv nicht, und er entzündet sich. Denn eine Umfrage unter Humoristen hat ergeben, daß die meisten von ihnen schon von der Ischias heimgesucht wurden. Wirklich: die Ischias. Denn Ischias ist weiblich. Natürlich, würde Schopenhauer sagen.

Ich frage mich: Warum werden gerade die Humoristen, welche die Welt und das Leben zum Lachen, aber das, was die menschliche Gesellschaft darauf gemacht hat, zum Heulen finden, von dieser Krankheit gelähmt? Warum gerade sie, die mit ihrer Verzweiflung nur fertig werden, indem sie über ihr Mißgeschick, in dieser von der menschlichen Gesellschaft verunstalteten Welt leben zu müssen, ständig spotten und solchen Spott als Nachfahren der Hofnarren öffentlich kund tun?

Der Humorist mag die Wanzen für eine der gräßlichsten Plagen des Menschengeschlechts halten. Wurde er zu den Fahnen geeilt, so erkannte er, daß die Wanzen noch übertroffen werden von verschieden geformten Stücken und Bruchstücken, die, von Menschenhand gefertigt, in der Luft herumfliegen und den Mitmenschen nach dem Leben trachten. Sie sind aus Eisen.

Ein aufgebrachter Ischiasnerv aber ist auch nicht von Pappe.

Sein Besitzer – ich sage Besitzer, um damit anzudeuten, in welcher wenig gesellschaftsfähigen Region der Nerv verläuft: man *be-sitzt* ihn vierbuchstäblich – merkt nichts von seinem Glück, solange der Nerv nicht aufgebracht ist. Der gesunde Ischiasnerv geht nicht auf die Nerven. Aber gefährlich ist's, den Leu zu wecken.

Es beginnt mit einem leisen Ziehen südrückwärts. Aber Schmerzen in so unheroischen Gegenden werden nicht ernst genommen und erregen nur den Spott der Familie. Denn dort, wohin die Hexe zielt, pflegt keine solide Krankheit zu sitzen. Aber die Hexe ist eine treffliche Schützin. Der Hexenschuß sitzt. Die Hexe notiert eine Zwölf und meldet ein Abkommen tief links auf dem Ischiasnerv. Das ist wahrlich ein Abkommen mit dem Teufel.

In diesem Augenblick kommt der Humorist nicht mehr von der Kante des Literaturstuhls hoch. Der Menschheit ganzer Jammer faßt ihn an. Er verflucht die Welt und verbringt sogar die Nacht im Bett, leise Klagelaute ausstoßend. Am Morgen verlangt er nach der Koryphäe auf dem Knochen- und Nervensektor. Der berühmte Arzt stellt den Humoristen vor eine Entscheidung. «Wir können», so sagt er, «der Krankheit mit Sanftmut oder mit Gewalt zu Leibe gehen.» Er sagt Krankheit und meint den Humoristen. Dieser ist ein Feind der Gewalt, auch wenn sie sich gegen ihn selbst richtet. Er bittet um Sanftmut.

Aber wann und wo auf der Welt hätte je die Sanftmut das Böse besiegt?

Der Ischiasnerv zeigt sich als der Stärkere. Er beweist, daß er vom Kreuz bis zu den Zehen, von der Etsch bis an den Belt reicht. Er gebärt fortzeugend Schmerzen. Der Humorist nährt sich vom Vorrat einer mittleren Großstadtapotheke an schmerzlindernden Mitteln. Zwar grüßt seitdem der Apotheker des Humoristen Frau. Aber der Ischiasnerv läßt sich dadurch nicht beeindrucken.

Und nun zitiere ich Werner Finck, der ein Meister im Ertragen von Ischiasschmerzen ist: «Sie müssen Siegfried an der Quelle spielen. Der Arzt ist Hagen. Er nimmt eine Spritze, groß wie ein Speer, schleudert ihn auf *den* linken Backen, den man nicht zu zeigen pflegt, fährt dann mit dem Speer tief ins Fleisch um ein paar Ecken rum, denn der nervus rerum, den es zu treffen gilt, liegt wohl versteckt und heimtückisch im Hinterhalt. Manchen Aerzten gelingt es, ihn zu treffen, was sich durch Schmerzen und Wehgeschrei kundtut. Dann wird der Nerv gespritzt. 70% der Patienten stehen auf und wandeln. Bei 30% nützt es nichts.»

Werner Finck spricht anschaulich die Wahrheit. Hagen greift zur Gewalt, holt aus, wirft, nimmt die Ecken mit Elan, trifft und spritzt. Aber Humoristen pflegen zur Minderheit zu gehören. Der Tag des Hagen war vergeblich. Das ist der Nibelunge Not. Zum Abschied gibt die Koryphäe den Rat, ein vollklimatisiertes Auto zu kaufen, und beweist damit, daß er zu den Naiven gehört, die glauben, der Humor trage Früchte. Daß dieser gute Rat teuer ist, beweist die Rechnung, die der Koryphäe auf dem Fuße folgt.

Nun lernt der Humorist das, was ihm gar nicht liegt. Er wappnet sich mit Geduld. Er hört die Englein singen und die Hexen schießen. Wehrlos wie der gescho-rene Simson liegt er gleich dem armen Poeten von Spitzweg auf dem biochemischen Lager. Er verabscheut selbst den Betriebsstoff seiner Weltanschauung, den Wein, und siecht so vor sich hin.

Aber sind Humoristen nicht die Zurückgebliebenen des Lebens? Die Fußkranken des Fortschritts? Die Infantilen der Zivilisation?

Der Humorist erinnert sich seines Kinderarztes und ruft ihn in tiefster Not. Der Arzt hat inzwischen die Achtzig überschritten, aber im Vergleich zum ischias-kranken Humoristen hat er die Beweglichkeit eines Achill, als der gegen Hektor in die Schlacht zog. Und auch in der Schlacht gegen den Ischiasnerv bleibt der Kinderarzt Meister. Er schreibt den Humoristen wieder für den Daseinskampf verwendungsfähig.

Da steht er nun mit einem verschämten und etwas welt-fremden Lächeln, das er schon verloren glaubte, und wenn ihm eine Dame von den Schönheiten der Insel Ischia erzählt, dann verzerrt sich sein Gesicht, und er greift ängstlich und ungalant nach links hinten.

Bei sich, nicht bei der Dame.

